

DAS HEILSAME ERDBEBEN MT 28,1-10
AUFERSTEHUNG IST (K)EIN AUSNAHMEZUSTAND

Mit der Morgendämmerung nach dem Sabbat ist auch damals der Anfang im Alltag noch nicht wieder da. Für Maria Magdalena und die andere Maria geht es noch zum Grab und nicht zum Lebendigen hin. Noch ist die Erfahrung des Schmerzes im Vordergrund. Die Verzweiflung und die Trauer hat sie «im Griff». Bis zu jenem heilsamen Erdbeben. Als Gott dann in ihr beider Leben einbricht, geschieht etwas vollkommen Unerwartetes.

Ostern im Ausnahmezustand

«Weltweit feiern Christen Ostern dieses Jahr in einem Ausnahmezustand. Die Grenzen sind geschlossen, die Städte entvölkert, die Kirchen bleiben leer. Die Stille des Karfreitags mag noch drückender sein, als in anderen Jahren, die Leere angesichts von Gottes Schweigen am Kreuz noch schwerer zu ertragen. Vielleicht verstehen wir dafür, umgeben von der Krankheit umso besser, dass Leben und Tod eine unauflösliche Einheit bilden, dass sie eines sind. Und dass wirkliche Stärke nicht aus der Kraft, sondern aus der Verletzlichkeit kommt.»¹

¹ Thomas Ribi, Die Stärke der Verletzlichkeit, Leitartikel NZZ, v. Sa 11.4.2020, 241 Jg. Nr. 85, S.1.

Einführung

Die Welt der Apostel befindet sich seit dem Foltertod Jesu am Kreuz in einem Ausnahmezustand. Er setzt sich fort, als sie ihn vollkommen unerwartet in ganz neuer Weise als den Lebendigen, den Wunden tragenden Auferstandenen erfahren. Von da an ist für sie nichts mehr wie bisher. Es beginnt für sie eine Geschichte, die die Welt verändert hat. Lukas berichtet in der Apostelgeschichte, wie sich durch das Wirken von Gottes Geist die Frohbotschaft von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde ihren Weg bahnt. Petrus wird vom Geist Gottes gedrängt, seine erste Predigt vor Nicht-Juden, zu halten. Er muss dafür alle seine eigenen Vorurteile überwinden. Der Hauptmann Kornelius (Cornelius), der ihn in sein Haus gerufen hatte, war der römischer Centurio in Caesarea Maritima. Dort, in dessen vier Wänden, spricht Petrus. Danach ist die Kirche nicht mehr, wie sie vorher war.

1. Lesung aus der Apostelgeschichte - Gott selbst weitet den Horizont – Apg 10,34-43

4 Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, 35 sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.

36 Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus; dieser ist der Herr aller.

37 Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat:

38 wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Bösen waren; denn Gott war mit ihm.

39 Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet.

40 Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen,

41 zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

42 Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

43 Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

44 Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten.

45 Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Römer, die heidnischen Glaubens waren, die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde.

46 Denn sie hörten sie in neuen Sprachen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte:

47 Kann jemand, denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?

48 Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen.

Es zeigt sich: Petrus, der Jude und von der Auferstehungserfahrung Ergriffene, wird von Gott geführt – ja genötigt – seine bisherigen Auffassungen zu revidieren und seine Grenzen zu überschreiten. Kornelius, der Römer, wird gleicherweise zur Erweiterung seiner Grenzen geführt. Die Grenzüberschreitungen sind geistgewirkt. Sie sind eine Fortsetzung des „Projektes Jesu“, das seit Pfingsten ein „Projekt des Heiligen Geistes“ geworden ist. Die Erfahrung von Auferstehung wird zu einer geschichtlichen Wirkkraft. Daraus ist geboren, was wir heute Kirche nennen. In der gegenwärtigen Krisen-Zeit sind wir zu Überschreitungen unserer bisherigen Grenzen gefordert.

Einführung

In den Jahren zwischen 53 und 55 n. Chr. gibt es in der Gemeinde in Korinth Spaltungen, Parteiungen, Selbstzerfleischung, Missbrauch und gerichtliche Verfahren der Gemeindeglieder gegeneinander. Das ist für Paulus der Anlass einen ersten Brief zu schreiben und eine wesentliche Veränderung einzufordern. In der Kirche, die am Anfang eine überwiegend innerjüdische Bewegung war, ist das Gedenken an Tod und Auferstehung Jesu fest verbunden mit dem Pessach - Fest, an dem Jesus starb. Vor dem Fest wird von Juden alles, was aus Sauerteig besteht, aus der Wohnung entfernt. Denn der Sauerteig ist das Sinnbild des Alten und Verdorbenen, Pessach aber ist das Fest der Befreiung zu neuem Leben. Genauso sollen Christinnen und Christen aus ihrem Leben alle Schlechtigkeit und Bosheit hinausräumen, sagt Paulus. Denn sie sind befreit, als neue Menschen zu leben.

2. Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Korinther Herausforderung zur Erneuerung – 1 Kor 5,6-8

6 Zu Unrecht rühmt ihr euch.

Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?

7 Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid.

Ihr seid doch schon ungesäuertes Brot;

denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden.

8 Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern,

nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit,

sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Mit dem Bild vom ungesäuerten Brot meint Paulus, dass Jesu Heil - bringender Tod der Hingabe „für Euch und für Alle“, all jene, die zu ihm gehören, aus dem altem verderblichem Verhalten von gegenseitiger Bosheit und Schlechtigkeit grundsätzlich schon befreit hat.

Nun sollen sie als „Leib Christi“ (1 Kor12) und österliche Menschen in Verbundenheit mit Jesus, dem Lebendigen, selbst als neue Menschen leben, als „Neuschöpfung“. (V. 17). Allein die neuen Haltungen: „Aufrichtigkeit und Wahrheit“ stärken die Gemeinschaft und eröffnen Zukunft.

Matthäus 28,1-10 Heilsames Erdbeben

Auferstehung ist (k)ein Ausnahmezustand – sie ist ein Prozess

28,1 Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

28:2 Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

28:3 Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee.

28:4 Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden.

28:5 Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.

28:6 Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag.

28:7 Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt.

28:8 Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.

28:9 Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid begrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfaßten seine Füße.

28:10 Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen.

Auferstehen als lebendiges Geschehen

Gott wälzt den Stein vom Grab.

Das Grab ist offen. Aber Ist es offen, damit man hineingebracht wird oder ist es offen, damit man daraus befreit wird?

Wir wissen jetzt schon: So schnell wird der Alltag gar nicht wiederkehren, wir werden so schnell und wahrscheinlich überhaupt nicht mehr in den alten Alltag zurückkehren können.

Noch stehen uns das ausgehobene Massengrab in New York, die Kühlwagen mit den Verstorbenen, die Lastwagen für den Transport zu den Krematorien und Friedhöfen vor Augen. Eine Frau in einem Interview in New York berichtet fassungslos, dass sie gar niemanden findet, der ihre Angehörigen begraben könnte.

Mit der Morgendämmerung nach dem Sabbat ist auch damals der Anfang im Alltag noch nicht wieder da. Für Maria Magdalena und die andere Maria geht es noch zum Grab und nicht zum Lebendigen hin. Noch ist die Erfahrung des Schmerzes im Vordergrund. Die Verzweiflung und die Trauer hat sie «im Griff».

Bis zu jenem heilsamen Erdbeben.

Als Gott dann in ihr beider Leben einbricht, geschieht etwas vollkommen Unerwartetes. Der Boden unter ihren Füßen wankt. Doch jenes Erdbeben und Herzbeben ist mit einem Engel verbunden, wie die Verkündigung und die Geburt.

Der Neuanfang von göttlichem Leben ist immer mit Engel verbunden, die schwere Steine von Herzen und Seelen wälzen und sich daraufsetzen. Die Erschütterung erweist sich als heilsam.

Wie ein Blitz durchfährt es sie.

Den beiden wird sowohl der Stein vom Grab, als auch vom Herzen und von der Seele gewälzt. Blitzartig ist es klar und Licht kommt in das Zwielfichtige und in alles, was bisher so unklar und verschwommen war.

Gerade weil Umwandlungsprozesse nie ohne Angst zu haben sind, die alten Wächter der alten Muster, die zum Tod führen, können nur zittern, sie werden umgeworfen werden.

Sie haben endgültig ausgedient. Alte, zum Tode führende Lebensmuster sind zu Ende. Es wird für sie keine Rückkehr in das Leben vor dem Erdbeben geben.

Beide Frauen werden aus ihren inneren Zusammenhängen, die ihre Lebendigkeit verhindert haben, befreit.

Furcht braucht es zwar eigentlich nicht mehr, aber sie ist trotzdem gegenwärtig. Die Angst drängt sich wieder dazwischen, aber die Suche aller inneren Sehn – süchte bekommt doch ein Ziel. Der Engel hat eine eindeutige Botschaft: «Fürchtet Euch nicht. Der, den ihr sucht, ist nicht hier, er ist auferstanden. Er geht Euch voraus nach Galiläa. Dort werdet Ihr ihn sehen.»

Maria von Magdala und die andere Maria werden herausgefordert ihre bisherigen Grenzen zu überschreiten. Und durch diese Erfahrung muss auch Petrus gehen.

Es zeigt sich: Gerade Petrus, der Jude und schon von der Auferstehungserfahrung Ergriffene, wird von Gott geführt – ja genötigt – seine bisherigen Auffassungen zu revidieren und seine Grenzen zu überschreiten. Kornelius, der Römer, wird gleicherweise zur Erweiterung seiner Grenzen geführt.

Die Grenzüberschreitungen sind geistgewirkt. Sie sind eine Fortsetzung des „Projektes Jesu“, das seit Pfingsten ein „Projekt des Heiligen Geistes“ geworden ist, der alle Grenzen überschreitet und weht, wo er will. Diese Erfahrung von «Auferstehung» wird zu einer geschichtlichen Wirkkraft. Daraus wird geboren, was wir heute Kirche nennen.

Paulus greift zu einem Bild der «Fermentierung» um die innere Verwandlung zu beschreiben, die nötig ist, wenn man ein solches neues Leben tatsächlich leben will.

Mit dem Bild vom ungesäuerten Brot meint er, dass Jesu «Heil» - bringender Tod der Hingabe „für Euch und für Alle“, all jene, die zu ihm gehören und die nach ihm suchen, aus altem destruktiven Verhalten von gegenseitiger Bosheit und Schlechtigkeit grundsätzlich schon befreit hat. Nun sind sie selbst verantwortlich, es konkret zu leben.

Als „Leib Christi“ (1 Kor12) und österliche Menschen gilt es aus Verbundenheit mit Jesus, dem Lebendigen, selbst als neue Menschen, als „Neuschöpfung“ ein konkretes konstruktives Miteinander zu entwickeln. Allein die neuen Haltungen: „Aufrichtigkeit und Wahrheit“ stärken die Gemeinschaft und eröffnen Zukunft.

Dorthin, an diesen Ort, an diese Erfahrung der Wahrheit, muss man kommen und schauen, ihm begegnen und seine Sendung in die Welt aufgreifen.

Man muss die Erkenntnis zu lassen, woran es lag, was zum Tode führte und wie Gott durch Verlassenheit, Schmerz, Sterben und Loslassen hindurch, zu neuem Leben führen kann.

Daraus bekommt das eigene, ganz persönliche Leben einen neuen Sinn, eine neue Ausstrahlung, und das Leben der Gemeinschaft eine entsprechende Botschaft.

Der ganze Gang des Lebens bekommt ein neues Vorzeichen.

Der lebendige, aus allen Toden auferstehende Gott, ein Tremendum und Faszinosum, furchterregend und begeisternd, kommt uns, wie den beiden Frauen damals, in unerwarteten Gestalten entgegen. Auch seine Zuwendung zu uns Menschen bekommt mitunter einen ganz neuen Ausdruck. Er lässt sich jedoch spüren, begreifen und erfahren. Wir können auf ihn zu gehen und seine „Füsse“ fassen, seine Spuren in unserem Leben erkennen.

Die Erfahrung seines Daseins und Mitgehens durch unser Leben wird greifbar und erfahrbar werden. Er begegnet uns unterwegs auf unserem Lebensweg immer neu.

Er geht uns voraus und bahnt neue Wege

Das Galiläa – des alten Alltags erinnern wir noch – das neue Galiläa liegt schon vor uns.

In der gegenwärtigen Krisen-Zeit sind jetzt wir zu Überschreitungen unserer bisherigen Grenzen gefordert.

Wie im Vorübergang wird immer klarer: Überall dort ist Galiläa, wo wir leben.